

scheinen auszusteichen, hatte aber nur geringen Erfolg, weil die Räupchen zu ungleich ausschlüpfen und ein mehrmaliges Durchsuchen zu zeitraubend und kostspielig ist. Auch das Bespritzen der Gescheine mit einer giftigen Flüssigkeit hatte nicht das gewünschte Ergebnis, ebenso das Auslesen der vom Sauerwurm befallenen Beeren. Dagegen sind mit dem Sammeln der Winterpuppen gute Resultate erzielt worden.

Am 24. Juni d. J. ist in Philadelphia Charles Alfred Blake gestorben, ein eifriger Entomolog, der Autor der feinen Saturniide aus den Rocky Mountains: *Coloradia Pandora*, sowie Verfasser einer guten Synopsis der Nordamerikaner Mutiliden (Hym.) Er war am 23. Juli 1834 zu Brighton in England geboren und 1849 nach Amerika gekommen.

Tagebuchblätter.

Von H. Fruhstorfer.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Nun drängte es mich hinaus und zur Stätte und dem Wirkungskreis des in Bangkok populärsten unserer Landleute, des zu früh verewigten, unglücklichen Dr. Erich Haase, dem kgl. Siamesischen Zoologischen Museum.

Meine allerdings keineswegs hochgespannten Erwartungen wurden übertroffen, und nach den Enttäuschungen in Shanghai und Saigon, fand ich hier doch eine Ausstellung, die den Namen eines Museums verdient. Schade nur, daß sich der König nicht darauf beschränkte, nur die einheimische Fauna zu pflegen. Und so finden wir denn außer der wohlgeordneten Conchyliensammlung und einer reichen Serie Reptilien auch den unvermeidlichen Löwen und Tiger neben den obligaten Hirschköpfen mit Geweih.

Mit Ausnahme der Schmetterlinge — und diese Ausnahme wird wohl nur dem persönlichen Zutun von Dr. Haase verdankt — sind leider die Insekten recht ungenügend vertreten. Bei der bisherigen Unzugänglichkeit des Innern mit seinem mörderischen Klima ist aber auch dies zu entschuldigen. Dr. Haases ordnende Hand macht sich überall noch geltend. Die Wände zieren die Tafeln aus seinem bekannten Mimikrywerke, den Hintergrund aber verzieren einige Wachsfiguren von Holländern, in „slaap-brock en kabaja“, d. h. im Nachtwand, die ich wegen ihrer, durch die Feuchtigkeit verdorbenen und schwarz gesprenkelten Gesichter für pathologische Unterrichtsobjekte halten könnte.

In den nicht nur verschlossenen, sondern neuerdings auch noch vernagelten Schaukasten (man scheint hier die Sammelwut auch schon in den gefährlichsten Dimensionen kennen gelernt zu haben), gewahren wir außer *Leptocircus curius* und *virescens* noch folgende Papilioniden:

Troides thomsoni Bates.

Pap. erithonius, *demolion*, *chaon*, *paris* und *ganessa*. Dieser mit leuchtend hellgrün umzogenen Dufflecken der Vorderflügel, wahrscheinlich nov. subspecies.

Pap. polytes, *memnon*, *macareus*.

Pap. panope mit so hellem, gelb und braun verwaschenem Marginalsaum, dafs er benannt werden könnte.

Pap. antiphates, *nomius*, *diphilus*, *evemon*, *sarpedon*, *agamemnon*. Insgesamt also 15 Arten.

Nachmittags ging's zur Wat Pho, nahe dem Palast, einem groß angelegten Bau, dessen Scherbenfassade schon bedenkliche Spuren von Vernachlässigung verrät. Wat Pho ist bekannt wegen des „großen Buddha“ zu dem ich nach den japanischen Erfahrungen ein gewisses Vorurteil mitbrachte. Er ist aber trotz seiner unförmlichen Gestalt und der 160 Fuß Länge, wegen der liegenden Stellung und dem mystischen Halbdunkel, in den ihn die darüber gebauten Tempel hüllen, viel weniger un schön, als die vertikalen japanischen Riesen mit ihrer Negerphysiognomie. Zudem sind die über mannshohen Fußsohlen mit wertvollem Perlmuttermosaik belegt, in einer so gediegenen Ausführung, die heute weder den Anamiten, wo die Inkrustierkunst zum Handwerk herabgesunken, noch den Siamesen, welche sie vollständig verlernt, möglich wäre.

Mit Ausnahme des Kopfes, auf dem sich noch die ursprüngliche Vergoldung erhalten hat, bildet der Buddha jetzt nur eine graue Masse.

Sonntag, den 6. Januar

holte mich ein Landsmann ab, um mir die alte Richtstätte zu zeigen. Der früher grauenhafte Ort hat aber seit einigen Jahren

allen Schrecken eingebüßt und jetzt tummeln sich Hebomoia und Ixias auf den mit dichtem Strachwerk überwucherten Gräbern der Missetäter. Ein Ziegelofen mit Kohlenresten und einige herumliegende Backenknochen bilden neben einer gedeckten Halle die einzigen Überreste.

Ich wollte aber durchaus mein Gruselbedürfnis befriedigen und drängte meinen Begleiter nach der Wat Sekket, dem ehemaligen Verbrennungsplatz der Leichen armer Siamesen, von welchem Ehlers eine so schaurige Schilderung entworfen. Durch ein Verbot des Königs wurde den Greueln vor etwa einem halben Jahre ein Ende gemacht, und Bangkok kam dadurch um eine der gräßlichsten Sehenswürdigkeiten des ganzen Ostens.

Mein Begleiter zeigte mir noch die Stellen, wo früher die Leichen vor einer Steintreppe aufgelegt und von den Wärttern aufgeschlitzt wurden, um den auf den benachbarten Bäumen sitzenden Aasgeiern die blutige Arbeit zu erleichtern. In Scharen zu 12 und 15 fielen sie über den Toten her, von dem nach einer Viertelstunde nur noch das Knochengerippe übrig blieb, welches dann von Hunden völlig abgenagt wurde. Das noch bleibende Skelett wurde dann auf Ziegelöfen, von denen mehrere in einer Reihe aufgebaut standen, verbrannt.

Einige der Öfen mit Bein- und Aschenresten sind noch vorhanden; auch fanden wir unter einer Hütte noch einen Haufen angekohlter Knochen.

Damit war ich aber nicht zufrieden, ich wollte noch mehr sehen und so griffen wir einen Siamesen auf, der uns an einigen weiteren Aschenhaufen vorbei unter einen hohen Waringnibaum führte, unter dessen schattigen Ästen wir 3 Kisten gewahrten.

Eine davon liefs ich aufreißen und starrte hinein. Ich gewahrte aber erst nicht viel mehr, als einen Haufen Lehm, auf dem einige Käferlarven sich krümmten. Nachdem sich mein Auge allmählich an das unheimliche Dunkel im Innern gewöhnt, bemerkte ich einen halb eingetrockneten Fuß und später auch einen angefaulten Schädel mit abgefallenem Unterkiefer. Der gräßliche Geruch, der mir entgegenrang, zwang mich zur schleunigen Flucht.

Später kamen zwei Polizisten und stellten unseren Führer zur Rede. Warum zeigt du den Europäern die Leichen, weißt du nicht, dafs es der König verboten hat. Ja, aber die Farangs (die Fremden) wollten es so haben, und der Kleine wollte durchaus in den Sarg gucken. Als ich aber aufgemacht hatte, hielt er sein Taschentuch vor die Nase und ging dann weg. Das ist alles.

(Fortsetzung folgt.)

Neotropische Libellen.

Von Prof. F. Förster.

Bei der Bearbeitung der von Mr. Clarence Buckley im Quellgebiet des Amazonas (Nord-Ecuador) gesammelten Libellen bemerkt R. M'Lachlan über die amerikanischen Vertreter der Calopteryginen:

„In Beziehung auf einige Calopteryginen macht sich eine wohlbekannte, stetig zunehmende Schwierigkeit geltend, nämlich zu entscheiden, was als Spezies und was als Rasse oder Varietät aufzufassen ist. Die Insekten dieser Unterfamilie erweisen sich als ganz besonders plastisch, was lokale Abänderungen anbetrifft, und es ist höchst wahrscheinlich, dafs jedes Hochtal der Bergregion des tropischen Amerikas seine eigene Form einer Wurzelspezies besitzt, gerade wie es bei den Lepidopteren bereits konstatiert worden ist, obgleich das Wasserleben der Libellen in ihren ersten Ständen sie nicht so stark isoliert.“ Diese Worte gelten für alle Libellen-Familien der neotropischen Fauna überhaupt, und nicht allein für die Hochtäler der Anden, sondern auch für die großen Wald- und Stromgebiete der Ebenen. Der Hauptgrund dieser Erscheinung dürfte die unvollkommene Isolation sein, weshalb es in der Regel leichter ist, Inselfauna zu bearbeiten als die Lebewesen so gewaltiger zusammenhängender Länderstrecken.

Eine der eigenartigsten Schöpfungen der neotropischen Natur ist die Gattung *Thore*, von welcher W. F. Kirby in seinem Catalogue of Neuroptera Odonata 18 Spezies aufzählt. Die Flügel dieser calopteryx-artigen Libellen sind mit bunten opaken Flecken und Bändern geziert, und dürften einzelne Arten, wie z. B. die seltene *Thore beata* M'Lachlan zu den anmutigsten Erscheinungen der Insektenwelt überhaupt gehören.

An den Bergwassern der Waldregion der westlichen Anden trifft man als häufigste Art die schöne *Thore boliviana* an mit schwarz und orangegeb gebänderten Vorderflügeln, während die